

„Die Mongolei verdient unsere Unterstützung“

Sinologe, Geisteswissenschaftler und Politikberater Dr. Oliver Corff referiert vor Mitgliedern der GSP-Sektion Bremervörde

BREMERVÖRDE. Die Mongolei stand kürzlich im Blickpunkt der Bremervörder Sektion der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP). In den Räumen des EWE-Kundenzentrums sprach der Sinologe, Geisteswissenschaftler und Politikberater Dr. Oliver Corff im voll besetzten Saal über die besondere Stellung des Landes zwischen den Großmächten Russland und China.

GSP-Sektionsleiter begrüßte unter den Gästen auch zahlreiche Offiziersanwärter aus der Kaserne in Seedorf sowie Lehrgangskameraden aus Mali, dem Irak und sogar einem jungen Soldaten aus der Mongolei, der vom Referenten sogleich in seiner Muttersprache begrüßt wurde.

Da Dr. Corff beide Sprachen spricht, ist er ein gefragter Experte für hochrangige Politiker und begleitet diese auch als Dolmetscher auf deren Reisen. Der Sinologe gab einen einen demografischen und geschichtlichen Überblick zur Mongolei, die unter Dschingis Khan von Mitteleuropa bis weit nach Asien reichte und die heute immer noch ein Gebiet umfasst, das halb so groß ist wie Europa, in dem aber nur drei Mil-



Dr. Oliver Corff referierte auf Einladung der GSP-Sektion Bremervörde im EWE-Kundenzentrum über die Mongolei.

Foto: Hinrichs

lionen Menschen leben.

Die einstige Größe erfülle die Mongolen heute einerseits mit Wehmut, andererseits aber auch mit Stolz, sagte Corff. Trotz immer noch währender wirtschaftlicher Bescheidenheit habe die Mongolei eine fulminante Entwicklung hingelegt. Nach türkischen, mandschurischen und religiösen Intermezzi rief die Mongolei, begünstigt von einer inneren chinesischen Zerrissenheit, in einer Art Selbstbefreiung die Volksrepublik aus. Sie wurde erst spä-

ter widerwillig von China anerkannt und suchte zunächst eine Annäherung an die UdSSR, ohne jemals ein Teil von ihr zu sein. Die Unterteilung in eine Innere und Äußere Mongolei, erklärte Dr. Corff, sei einer Pekinger Perspektive geschuldet und beschreibe eher den Annäherungsgrad an China. „Ähnlich der britischen Sicht auf den Orient und seiner Unterteilung in einen Nahen wie Fernen Osten“, erklärte der Sinologe.

1992 gab sich die Mongolei ei-

ne demokratische Verfassung. Corff sprach von der Durchsetzungsfähigkeit der demokratischen Kräfte, denen es gelungen sei, innere Konflikte friedlich zu lösen. „Frieden ist eine Frage der Haltung“, brachte Corff seine Analyse der inneren Verfasstheit der Mongolei auf den Punkt.

Anhand der mongolischen Nationalflagge verdeutlichte der Referent den Wandel im Selbstverständnis der Mongolen – von einem Agrarstaat über einen Industriestaat sowjetischer Prägung bis hin zu einer Rückbesinnung auf den Buddhismus.

In einem dünn besiedelten Land, das in der Fläche noch sehr traditionell gekennzeichnet ist, aber mit Ulan Bator eine durchaus modern anmutende Hauptstadt habe, stelle die Überwindung innerer Ungleichheiten eine Herausforderung dar, einschließlich großer Umweltprobleme durch den enormen Bauboom. Hinzu kämen existenzielle Fragen durch die geografische Lage zwischen den Großmächten Russland und China. „Die Mongolei hat nur zwei Grenzen und keinen Zugang zum Meer“, erklärte der Referent zur geostrategischen Si-

tuation des Landes. Was also tun? Die Mongolei habe sich für eine aktive Außenpolitik entschieden und sich einen „dritten Nachbarn“ als Gegengewicht zu Russland und China gesucht: USA, Japan, Süd-Korea, aber auch Deutschland.

Diesen Beistand habe sich das Land durch eine konsequente Umsetzung politischer Werte im Inneren und ein enormes Engagement in der internationalen Zusammenarbeit erarbeitet. Die Mongolei ist seit 1961 UN- und seit 2004 OSZE-Mitglied und beteiligt sich zudem an friedenssichernden Operationen.

Im Ausland werde dem Land Respekt und Anerkennung gezollt, vor allem vor dem Hintergrund eines eher bescheidenen Verteidigungsetats. Die mongolischen Streitkräfte umfassten gerade einmal 10000 Soldaten, das jährliche Budget erlaube allenfalls den Kauf einer F35. „Die Mongolei verdient unsere Unterstützung“, warb Dr. Corff für das asiatische Land, das große Anstrengungen unternehme, seiner Bevölkerung auf demokratischer Basis Sicherheit und wachsenden Wohlstand zu verschaffen. (bz)